

Hl. Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria

19. März

Lesejahr ABC

2. Lesung: Röm 4,13.16-18.22

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Paulus befasst sich mit der schwierigen Frage, worauf sich die Gotteskindschaft der Christen stützt. Am Beispiel Abraham zeigt er auf, dass *all jene* und *nur jene* Nachkommen Abrahams sind, die glauben – unabhängig davon, ob sie vor ihrer Hinwendung zu Christus Juden oder Nichtjuden waren.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Lesungstext wählt einzelne Verse aus, wodurch der Gesamtzusammenhang ein wenig undeutlich wird. Die Verse 14-15 sind wohl deshalb ausgelassen, weil sie ohne den Gesamtzusammenhang den Eindruck erwecken, Paulus würde „das Gesetz“ und damit die Juden abwerten. Weniger einsichtig ist die Auslassung der Verse 19-21. Durch sie wird die Andeutung von V. 18 nicht näher entfaltet, was schade ist. Wenn möglich, sollten zumindest diese drei Verse auch mitgelesen werden.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

13 Abraham und seine Nachkommen
erhielten nicht aufgrund des **Gesetzes**
die Verheißung, Erben der Welt zu sein,
sondern aufgrund der **Glaubensgerechtigkeit**.

16 Deshalb gilt: „aus **Glauben**“,
damit auch gilt: „aus **Gnade**“.
Nur **so** bleibt die Verheißung für die ganze Nachkommenschaft gültig,
nicht nur für die, welche aus dem **Gesetz**,
sondern auch für die, welche aus dem Glauben **Abrahams** leben.

- 17 Er ist unser **aller** Vater, wie **geschrieben** steht:
Ich habe dich zum **Vater** vieler **Völker** bestimmt –
im Angesichts **des Gottes**, dem er **geglaubt** hat,
des Gottes, der die **Toten lebendig** macht
und das, was **nicht** ist, ins **Dasein** ruft.
- 18 **Gegen** alle Hoffnung hat er **voll** Hoffnung geglaubt,
dass er der Vater vieler Völker werde,
nach dem Wort:
So zahlreich werden deine Nachkommen sein.
- 22 Darum wurde es ihm auch als **Gerechtigkeit angerechnet**.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text argumentiert auf theologisch-philosophische Weise und versucht Andersdenkende und Skeptiker zu überzeugen. Das gelingt nur, wenn der/die Vortragende den Text sehr gut kennt und ihn sich zu eigen macht. Gleichzeitig müssen die Zuhörenden Zeit finden, das Gesagte nachvollziehen zu können. Es sollte also langsam gelesen werden, mit ausreichend Pausen nach jedem Abschnitt und mit genauer Beachtung der Betonungen. Idealerweise vollzieht der/die Vortragende den Gedankengang im Augenblick des Vortrags mit.

3. Textauslegung

Der Abschnitt befasst sich mit dem Thema, wie und wodurch der Mensch vor Gott „gerecht“, also heilswürdig sein kann, und steht im Kontext eines groß angelegten Argumentationsganges. Glaubensgerechtigkeit und Gesetz werden einander gegenübergestellt. Dahinter steht die Frage, ob Heidenchristen sich an alle Bestimmungen des „Gesetzes“ (der Tora) halten müssen, um als gerecht zu gelten, oder nicht. Paulus bewertet den Glauben eindeutig höher als die Bestimmungen. Doch was meint er mit diesem Glauben?

In der Gemeinde in Rom scheint es zu dieser Zeit Konflikte zwischen Judenchristen und Heidenchristen gegeben zu haben. Erstere lebten vegetarisch und verzichteten auch auf Alkohol, letztere sahen bei den gemeinsamen Gottesdiensten Sättigungsmähler (mit Alkohol und Fleisch) vor. Paulus versucht hier zu versöhnen und einerseits den Heidenchristen jedes Überlegenheitsgefühl zu nehmen und andererseits die Judenchristen von den nichtchristlichen Juden abzugrenzen.

Abraham als „Vater des Glaubens“ dient hier als Brücke: Er wurde von Gott als „gerecht“ erkannt, als er noch unbeschnitten, also „Heide“, war, ließ sich aber dann beschneiden.

Damit stellt Paulus Judenchristen und Heidenchristen auf eine Stufe und findet eine Mittelposition: Mit „Glauben“ ist am Beispiel Abraham ein Du-Glaube angesprochen, kein Dass-Glaube. Er ist personal, nicht sachbezogen. Abraham glaubte seinem Gott, er vertraute ihm, auch dort, wo dessen Verheißungen nach menschlichem Ermessen ungläubwürdig waren. Dieses bedingungslose Vertrauen steht demnach für Paulus über aller Werkfrömmigkeit.

Glauben und Gnade sind für ihn untrennbar: Wer Gott vertraut, weiß auch, dass er alles Gott verdankt. Dieses dankbare Vertrauen zu Gott ist es, das Paulus von beiden Gruppierungen fordert: Weder kann sich ein Judenchrist sicher sein, durch die Befolgung der Gesetze „automatisch“ von Gott angenommen zu sein, noch kann ein Heidenchrist glauben, etwas Besseres zu sein. Abraham als Vater aller bildet das unhintergehbare Kriterium für die Gotteskindschaft und bietet eine gemeinsame Identifikationsfigur.

Dr. Elisabeth Birnbaum